

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementpreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
pro numero.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Redaction, Druck und Verlag von C. Bernhard Ditt in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeter  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 96.

Donnerstag, den 14. August 1884.

9. Jahrg.

### Sächsische Nachrichten.

— Das evangelisch-lutherische Landes-Conistorium hat angeordnet, daß am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 17. d. M., an welchem altem Herkommen gemäß in den Kirchen der Zerstörung Jerusalems gedacht zu werden pflegt, eine allgemeine Kirchencollecte zum Zwecke der Erbauung einer evangelischen Kirche zu Jerusalem eingesammelt werde.

— Wer Himbeeren sammelt, möge den Rath befolgen, diese Frucht nicht in Blechgefäßen, sondern in Tontöpfen zu bewahren, da die Beeren nach mehrfachen Beobachtungen in den erstgedachten Behältern einen unangenehmen metallischen Beigeschmack annehmen und eine blauschwarze Farbe erhalten.

— Zwicau. Zu dem hier stattgefundenen 10. sächsischen Feuerwehrtage bringt das „Zw. Wochbl.“ vom letzten Sonntag nachstehenden Festgruß an die erschienenen Gäste: „Ein seltener Ehren- und Festtag ist in unserer Stadt erschienen. Aus allen Theilen unseres engeren Vaterlandes, aus der gewerbefleißigen Lausitz, wie aus dem waldgeschmückten Vogtlande, aus den furchtbaren Gefilden der Niederung, wie aus dem metallreichen Gebirge, aus den volkreichen Städten, wie aus dem schlichten Dorfe, ja selbst aus den gesegneten Gauen Thüringens lenken gegen 3500 wackere Männer ihre Schritte nach unserer Stadt. Auf derselben Stätte, wo vor 1000 Jahren die heidnischen Vorfahren der gewaltigen „Himmelskraft“ aus Furcht und Dankbarkeit ihre Opfer weihten, vereinen sich die edlen Kämpfer aufs Neue, um gemeinsam zu berathen, was dem Werke frommt. Nicht gezwungen, sondern freiwillig um das Banner der werththätigen Nächstenliebe sich schaarend und eingedenk des Dichterwortes „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, sind sie zu jeder Stunde bereit, ihren von den feindlichen Elementen bedrohten Mitmenschen zu helfen. Mit kühnem Auge und unerschrockenen Herzens folgen sie dem Rufe der klagenden Glocke, und wie der schwergezügerte Streiter im Donner der Geschütze, Weib und Kind dem Höchsten befehlend, dem Vaterland sich opfert, so sind auch sie, wie die Geschichte beweist, bereit, im Kampfe mit den entfesselten Naturkräften für das Leben und die Habe der Brüder ihr eigenes dahinzugeben. — Nur eine kurze Spanne Zeit umfaßt die Geschichte des freiwilligen Feuerlöschwesens. Vor beinahe vier Jahrzehnten scharten sich an verschiedenen Orten Deutschlands zuerst die Jünger Jahns zusammen, um die auf dem Turnplatz gestählte Manneskraft in den Dienst der helfenden Liebe zu stellen. Nur langsam gedieh anfänglich das neugepflanzte Werk, doch nach und nach entwickelte es sich immer kräftiger und kräftiger. Von den größeren Städten schritt es hinaus in die kleineren und heute findet es selbst in zahlreichen Dorfschaften eine treue Pflanzstätte. Innerhalb der engen Grenzen Sachsens sind jetzt an 416 Orten gegen 34,000 Mann bereit, zu jeder Zeit dem von Feuerwuth bedrängten Nächsten beizustehen, fürwahr eine stattliche Zahl und ein sprechender Beweis dafür, daß auch in unserer Zeit das Gute siegend seine Bahnen immer weiter schreitet. — Um gewonnene Erfahrungen auszutauschen, um sich zu ferneren Kämpfen mit den feindlichen Mächten geschickter und tüchtiger zu machen, um die Fortschritte auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens kennen zu lernen und um sich durch das Bewußtsein, als Glied einem großen, edlen Ganzen anzugehören, zu erheben, zieht eine große Zahl der Wehrmänner Sachsens und seiner westlichen Nachbarländer heute durch die Thore unserer Stadt. Mit Freuden hat dieselbe vor beinahe 6 Wochen die Kunde von ihrem Kommen vernommen; seit jener Zeit rüstet man sich, den lieben Gästen einen würdigen Empfang und eine heimische Stätte zu bereiten. Gern, doch nicht ohne Zagen, ob dies Vorhaben auch gelingen werde, schritt man ans Werk; Behörden und Bürger haben es thatkräftig gefördert. Heute ist es vollendet, Freudigen und jubelnden Herzens sieht die Bewohnerschaft dem Einzuge der Gäste entgegen. Und das mit vollem Zug und Recht, war es doch der Stadt Zwicau noch niemals vergönnt, eine gleich große Versammlung in ihren Mauern begrüßen zu können. So seid uns denn willkommen, Ihr theuren Gäste! Mit aufrichtiger Freude und dem Wunsche, daß es Euch in den Mauern der Schwänenstadt wohl gefalle und Euer Werk mit Segen begleitet sein möge, reicht die

Bewohnerschaft Euch die Hand zum Gruße und ruft Euch freudig entgegen: „Glück auf!“

— Zur Geschichte des Festzuges zum 10. sächsl. Feuerwehrtage wird hinzugefügt, daß gestern Nachmittag folgendes Telegramm einem Zwicauer Einwohner in der Marienstraße zuging: „Dem kleinen über der Straße schwebenden Blumen-Engel den besten Gruß und innigsten Dank von der Fr. Feuerwehr zu Gohlis bei Leipzig“. — Bezeichnend, bez. ergänzend sei hierzu bemerkt, daß es sich hierbei nicht um ein Füllhorn handelt, sondern daß als Feuerwehr-Symbol ein Rettungskorb angebracht war, der an beiden Seiten die Inschrift „Gerettet“ zeigte. Fanfaren seitens der Musikchöre, namentlich des Glauchauer, lohnten die sinnige Veranstaltung.

— Der nunmehr geschlossene sächsische Feuerwehrtage zu Zwicau beschloß, als Vorort Pirna zu wählen. Branddirector Weigand-Chemnitz gab vorgestern einen statistischen Bericht über den Stand unserer Feuerwehren. Nach demselben bestehen gegenwärtig in Sachsen an 416 Orten 467 Feuerwehren, deren Gesamtmannschaftsbestand 33,955 Mitglieder zählt. Ein vorgelegter neuer Statutenentwurf wurde en bloc angenommen. Zu Mitgliedern des Landesauschusses wurden wieder bez. neu gewählt die Herren Ritz-Dresden, Bombach-Niedercunnersdorf, Bergmann-Waldheim, Weigand-Chemnitz, Becher-Zwicau, Nowak-Leipzig, Vogel-Wylau und Wuhling-Oberbachfeld.

— Kirchberg. Die 200 Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr werden in allernächster Zeit an Stelle der nicht mehr zeitgemäßen neue, practischere Helme zugelegt bekommen. Diese Effecten sollen einen Werth von 1400 M. repräsentiren, eine Summe, die von bemittelten Freunden des Instituts aufgebracht werden wird.

— Schwarzenberg. Am Sonnabend Nachmittag in der 6. Stunde entlud sich über der Stadt ein Gewitter und trat dasselbe dermaßen auf, daß man seit vielen Jahren sich eines solchen nicht erinnern kann. Im größten Wetter schmetterten auf einmal Feuer-signale durch die Stadt. Zum Glück brannte es aber nicht, wie man erst annahm, in der Stadt, sondern in dem nahegelegenen Dorfe Wildenau und zwar hatte daselbst der Blitz in die Scheune des Deconom Neubert eingeschlagen, welche sofort brannte und vollständig in Asche gelegt wurde. Neubert hatte während des Gewitters das erste Fuder Getreide eingefahren und war kaum mit dem Vieh aus der Scheune wieder heraus, als es einschlug und das Getreide auch sofort in Flammen stand. Hier schlug der Blitz zweimal ein und zwar einmal in einen Blitzableiter und das andere mal in eine Esse, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

— Aus dem Erzgebirge, 11. August. Am vorgestrigen Tage trafen in der Gegend von Schwarzenberg, Eibenstock und Schneeberg sehr heftige Gewitter auf. In Wildenau bei Schwarzenberg wurde durch Blitzschlag die Scheune des Gutsbesizers Neubert eingestürzt, die schwer bedrohten Nachbargebäude blieben, Dank der Bemühungen der Rettungsmannschaften Wildenaus und Schwarzenbergs, erhalten. Der Gutsbesitzer Bod in Raschau hatte bei demselben Gewitter den Verlust von 2 Kühen, die durch den Blitz erschlagen wurden, zu beklagen. In Schwarzenberg ward das Dach und der Ofenkopf eines zur Schwarzenberger Hütte gehörenden Wohnhauses theilweise in Folge Blitzschlags zertrümmert. In Eibenstock schlug der Blitz in das Haus des Straßenwärters Brügnier auf dem Hübel; durch die Wachsamkeit und schnelle Hilfe der Hausbewohner wurde das Feuer noch im Entstehen unterdrückt. Ein 6jähriger Knabe des Hardarbeiters Tuchsheerer erhielt jedoch durch den Blitzschlag ziemlich bedeutende Brandwunden, an denen er zur Zeit noch krank darniederliegt. — Das Sommerwetter ist bis jetzt für unser Gebirge ein höchst günstiges gewesen; die Heuernte konnte überall bei gutem Wetter beendet werden und lieferte daher guten Ertrag; jetzt hat man mit der Getreideernte begonnen.

— Bärenwalde, 11. August. Am 8. d. M. früh 3 Uhr wurde in dem in der Nähe des Dörfel'schen Gutsgehöftes hier befindlichen Teiche die Gutsbesizersehefrau Helena Bertha Selma Schumann, geb. Dörfel, von hier ertrunken aufgefunden. Frau Schumann hat sich in Folge von Geistesstörung — Fieberwahnsinn — selbst ertränkt.

— Am 5. August verunglückte bekanntlich durch einen Sturz vom Wetterstein der 24jährige Lehrer Otto Vollrath aus Verdau. Derselbe wurde, wie aus Mittenwald a. d. Z. geschrieben wird, daselbst am 8. d. zur letzten Ruhe gebracht; Fremde und Einheimische waren auf dem Friedhofe erschienen, um ihre Theilnahme zu bezeigen. Alle aber verließen den Gottesacker mit der peinlichsten Beklemmung, da der anwesende Geistliche ohne jedes Wort der Theilnahme, ohne jedes Gebet, nur hastig eine Schaufel Erde ins offene Grab des Verunglückten warf und dann mit finsterner Miene davonging, die Trauerversammlung in den unangenehmsten Empfindungen zurücklassend. Die bei der Beerdigung anwesenden Fremden haben denn auch sofort sämmtlich ein Schreiben an den Magistrat des Marktes Mittenwald unterzeichnet, worin sie dem Gefühle Ausdruck geben, wie peinlich das Verhalten der Geistlichkeit alle Anwesenden berührt habe, und wie sehr es zu beklagen sei, daß die Seelsorge einer Gemeinde, in welcher jährlich Tausende von Fremden, Katholiken und Evangelische, verkehren, Händen anvertraut sei, welche das gute Einvernehmen zwischen Fremden und Einheimischen nicht zu fördern berufen seien. Ueber den Tod des unglücklichen Vollrath wird noch Folgendes gemeldet: Am Sonntag traf Vollrath mit vier Gefährten in Mittenwald ein. Mittags verließ er den Markt, um allein unter Zurücklassung seiner Effecten den Aufstieg zum Wetterstein zu probiren, ohne seinen Genossen etwas von seinem Plan zu sagen. Um 4 Uhr Nachmittags erst verließ er Leutasch; er sollte nicht lebend zurückkehren. Am 6. August Nachmittags fand ihn Jagdgehilfe Hölzl und Polizeisoldat Bader gräßlich zerschmettert. Der Kopf war zu Brei zermalmt, ein Fuß gebrochen und der Rücken zerfleischt: der Unglückliche lag unterhalb der Wettersteinwände in der Nähe des Ferkensees und muß thurmhoch herabgestürzt sein.

— **Gainichen**, den 11. August. Die allgemein geachtete Familie Leonhardt am Markt hier selbst ist durch ein erschütterndes Ereigniß in große Trauer versetzt worden. Ein Familienmitglied, Herr Kaufmann Paul Leonhardt, jüngster Sohn des Herrn Carl G. Leonhardt sen., 25½ Jahre alt, ist am 4. dts. Mts. in Chatou bei Paris von jetzt unbekannter Hand durch 3 Revolvergeschosse, von denen jeder einzelne tödtlich, verwundet und beraubt worden und seinen Verletzungen in darauffolgender Nacht im Beisein seiner Freunde erlegen. Der Verbliebene, Herr Paul Leonhardt, ein in der Blüthe seines Lebens stehender intelligenter, braver, junger Mann, hat in der preussischen Armee gedient und war als Vicefeldwebel abgegangen. Zur weiteren Ausbildung war derselbe in Paris in Stellung und hatte die gesammte Familie die größte Hoffnung auf ihn, dem eine gute Zukunft gesichert war, gesetzt. Die irdische Hülle des Heimgegangenen ist heute Vormittag hier eingetroffen und wird morgen Dienstag früh 7 Uhr vom Bahnhofe aus in der Familiengruft beigesetzt.

— **Grimma**, 10. Aug. Ein merkwürdig trauriger Fall ereignete sich gestern Nachmittag in Seelingstädt. Als sich bei der Bestattung der Frau Gutsbesitzer Schwips die Leidtragenden auf dem Kirchhofe befanden, traf ein zündender Blitzstrahl das Gehöf des Schwips, welches ein Raub der Flammen wurde.

— Ueber den Beweggrund zu dem Selbstmorde des Stabstrompeters Mollweide schreibt man aus Grimma: Der Stabstrompeter war vor versammeltem Regiment über eine geringe Nachlässigkeit seiner Leute seitens eines höheren Officiers in wenig glimpflicher Weise zur Rede gesetzt worden, welche Rüge der etwas empfindliche Mann sich so zu Herzen nahm, daß er plötzlich von hier verschwand und erst nach langem Suchen todt aufgefunden wurde. Wegen seiner künstlerischen Befähigung — Mollweide hatte zuletzt dem Trompeterchor des Magdeburger Kürassier-Regiments angehört, das erst kürzlich von einer ehrenvollen Concertreise aus London zurückgekehrt — und seines angenehmen Umganges wird das Hinscheiden desselben sehr bedauert, namentlich aber das Schicksal der von ihm hinterlassenen Familie.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Die Kaisertage von Jschl beherrschen noch immer das Gebiet der politischen Reflectionen. Erfreulicherweise läßt sich constatiren, daß allerorten die Bedeutung, welche die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Kaiser Franz Josef für die Fortdauer des europäischen Friedens hat, anerkannt und betont wird. Auch die „Times“, welcher man sonst gerade keine besonders freundschaftliche Gesinnung gegen Deutschland und Oesterreich nachrühmen kann, schreibt, daß die Allianz beider Reiche eine treffliche Bürgschaft des europäischen Friedens bilde. Das Blatt vergleicht sodann die gegenwärtige Lage mit der des vorigen Jahres und constatirt die merkliche Besserung; heute sei die Ruhe des Welttheils von keiner Seite bedroht, während im vergangenen Jahre einige dunkle Wolken am politischen Horizonte gestanden hätten. Ebenso äußert sich der Pariser „Temps“ freundlich über die Kaiserzusammenkunft und findet namentlich die Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza bemerkenswerth. Letzterer Umstand verdient allerdings registriert zu werden, um so mehr, als der österreichische Ministerpräsident, Graf Taaffe, zu der Jschler Kaiserzusammenkunft nicht hinzugezogen wurde. Man sieht in der Anwesenheit des leitenden ungarischen Staatsmannes bei der Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem österreichischen Herrscher einen neuen Beweis für den wachsenden Einfluß Ungarns, und da Herr Tisza vom deutschen Kaiser in längerer Audienz empfangen wurde, so kann man hieraus wohl mit Recht folgern, daß auch Ungarns Stimme durch Consultirung seines leitenden

Staatsmannes bei wichtigeren internationalen Entscheidungen gehört wird.

Kaiserin Augusta hat nun ebenfalls ihre diesjährigen Badereisen beendet und ist am Montag Abend, von Homburg kommend, im besten Wohlsein in Potsdam eingetroffen, von wo sich die hohe Frau zur Begrüßung ihres erlauchten Gemahls sofort nach Babelsberg begab.

Mit der in letzter Zeit vielerwähnten projectirten Begegnung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky, dem österreichischen Minister des Auswärtigen, scheint es vorläufig nichts zu werden. Wenigstens weiß die „Nat. Ztg.“ zu melden, daß eine Reise des Fürsten Bismarck nach Gastein und weiter eine daselbst projectirte Zusammenkunft mit dem Grafen Kalnoky gegenwärtig nicht in Frage stehe. Bis vor wenigen Tagen, schreibt das genannte Blatt, war der Reichskanzler von einem erneuten Anfall seiner Gesichtschmerzen heimgesucht, nachdem derselbe indeffen diesmal schnell geschwunden ist, entfällt die nächste äußere Veranlassung zu einer Badereise um so mehr, als Fürst Bismarck sich im Uebrigen sehr wohl befindet.

Der preussische intermistische Geschäftsträger beim Vatican, Graf Monts, hat nach einer Meldung des „Osservatore Romano“ dem Cardinal-Staatssecretair Jacobini gegenüber erklärt, daß der Bericht des Correspondenten eines Hamburger Blattes über eine Unterredung mit dem preussischen Gesandten v. Schlözer völlig unrichtig sei. Demzufolge sind also wohl auch die angeblichen Neußerungen des Herrn v. Schlözer über die Haltung der päpstlichen Curie in den Verhandlungen mit der preussischen Regierung als erfunden zu bezeichnen.

In Hamburg sind vier Matrosen des englischen Dampfers „Elisabeth“ — sämmtlich deutsch — verhaftet worden, in deren Besitz man Schriftstücke höchst compromittirenden Inhalts fand. Die Verhafteten gelten als die energischsten Mitglieder eines in Hull (England) bestehenden anarchistischen Bundes. Daß auch das Seemannsvolk als in anarchistische Umtriebe verwickelt erscheint, ist neu.

In Bonn hat am Sonntag und Montag ein Gesangswettbewerb von 56 deutschen Männergesangsvereinen stattgefunden. Der Nachener Gesangsverein „Silaria“ trug am Sonntag den ersten Preis, eine vom Fürsten von Hohenzollern gestiftete goldene Medaille, davon und errang auch in dem engeren Gesangswettbewerb am Montag den Sieg. Der Verein erhielt dafür den Ehrenpreis des Kaisers, eine große goldene Medaille, sowie eine von der Kaiserin gestiftete prachtvolle Vase.

**Frankreich.** Nach überaus stürmischen, an scandalösen Vorfällen überreichen Verhandlungen ist die französische National-Versammlung endlich bei den entscheidenden Abstimmungen über den Revisions-Entwurf gelangt. Am Montag nahm sie den Artikel 1 der Vorlage mit 523 gegen 139 Stimmen und weiter den ersten Paragraphen des Artikels 2, betreffend die republikanische Regierungsform, mit 602 gegen 165 Stimmen an. Selbstverständlich gingen diesen Abstimmungen wiederum sehr bewegte Debatten voraus; besonders bemerkenswerth erscheint die Rede des Bischofs von Orleans, Monsignore Freppel. Derselbe erklärte sehr richtig, daß der Artikel, welcher für Frankreich als unwandelbare Regierungsform die Republik festsetze, durchaus unnütz sei, denn wenn das französische Volk der Republik eines Tages müde sei, werde es sich durch den Artikel in keiner Weise hindern lassen, wieder zur Monarchie zurückzugreifen. Ganz offen bekannte sich der Bischof als Anhänger des Grafen von Paris, was auf der Linken gewaltigen Lärm hervorrief; trotzdem gab Monsignore Freppel ungeachtet der Hoffnung Ausdruck, daß ein neuer Congreß auf die Erklärung der ewigen Dauer der Republik am 4. Mai 1889 mit der Wiederherstellung der Monarchie werde antworten können. Der geistliche Herr scheint den wankelmüthigen Charakter seiner Landsleute sehr richtig zu beurtheilen.

**England.** Die englische Regierung ist über die verunglückte Londoner Conferenz rasch zur Tagesordnung übergegangen und wendet ihre volle Aufmerksamkeit jetzt der geplanten Expedition zum Entfuge General Gordons in Chartum zu. Mit voller Berechtigung wird Gordon nun ausrufen können: „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!“ Freilich, die Regierung Gladstone's hat lange genug gezögert, ehe sie zu der Ueberzeugung gelangte, daß es schon das Prestige Englands im Orient erfordere, wenigstens den Versuch zur Rettung Gordons zu machen, dafür werden jetzt in Kairo die Vorbereitungen zu der Expedition um so eifriger betrieben. Dieselbe soll aus einem gemischten Corps von 4000 Mann englischer und ägyptischer Truppen bestehen; dasselbe würde per Schiff bis Dongola am Nil befördert werden und von hier aus den beschwerlichen Marsch durch die Wüste nach Chartum antreten. Wie es heißt, würde der Effectivbestand der englischen Armee in Egypten mit Rücksicht auf die projectirte Expedition nach Chartum um 1000 Mann erhöht werden. — Die Capregierung hat mittels einer Proclamation die Walfischbay (Nachbarschaft von Angra Pequena) als von England annectirt erklärt.

**Italien.** Die Cholera-Epidemie im nördlichen Italien nimmt einen, wenn auch langsamen, so doch stetigen Fortgang. Im Laufe des Montag wurden in den inficirten Ortschaften der Provinzen Genua, Massa-Carrara und Turin elf neue Cholerafälle constatirt, von denen sieben einen tödtlichen Ausgang nahmen.

**Belgien.** In Belgien ist der Kampf zwischen Liberalismus und Ultramontanismus auf der ganzen Linie entbrannt. Namentlich das vom Cabinet Malou erlassene neue Schulgesetz ist den liberalen Gegnern des Ministeriums ein Stein des Anstoßes und haben am Sonntag in Brüssel wie in Lüttich große Kundgebungen gegen das Schulgesetz stattgefunden. Einstweilen werden aber alle

diese Demonstrationen nicht verhindern können, daß das Cabinet Malou seine Position im Parlamente nach Kräften ausnützt. So verwarf in der Montags-Sitzung der Deputirtenkammer die clericale Mehrheit den Antrag der Linken auf Vertagung der Berathung des neuen Schulgesetzes und trat die Kammer in die Debatte des Gesetzes ein, welches auch ohne Zweifel im Sinne des Ministeriums Malou angenommen werden wird.

**Türkei.** Die Türkei beginnt jetzt in ihren außereuropäischen Besitzungen die Wirkungen des sudanesischen Aufstandes zu spüren. Als eine solche ist die Insurrection in Yemen (Arabien) zu betrachten, welche unftreitig von Emmissären des Mahdi hervorgerufen worden ist und kräftig genährt wird. Nach englischen Quellen greift die Insurrection in Yemen stark um sich und werden die türkischen Truppen nach der Küste zu gedrängt.

**Nordamerika.** Das Erdbeben, welches am Sonntag an der nordamerikanischen Ostküste stattgefunden hat, ist das heftigste gewesen, welches seit 100 Jahren die atlantische Küste der Vereinigten Staaten heimgesucht hat. In New-York und anderen Städten stürzten die Bewohner unter Schreckensrufen auf die Straße, eine gleiche Panik herrschte in den Badeorten Longbranch, Coney-Island und Long-Island, in Boston schwankten die Gebäude in beunruhigender Weise.

**Ostasien.** Von der chinesischen Küste sind seit dem Bombardement von Kelung durch die Franzosen keine weiteren Nachrichten eingelaufen; jedenfalls ist aber die Situation zwischen China und Frankreich noch eine sehr gespannte.

## Erlebnisse in einem alten Kastell.

Absonderliche Geschichten.  
Erzählt von Maurus Jofay.  
(Fortsetzung.)

Aber auch diese Idee gefiel mir nicht lange. Wer wohl möchte sich mit solch' armen elenden Menschen raufen? Wer schliege einen Wahnsinnigen, der doch nicht dafür kann, daß er unglücklich ist!

Auch das fuhr mir durch den Kopf, das Gut, wie man mir's verkauft, ebenso hinterlistig weiter zu verkaufen. Auch ich will jemand damit „drankriegen“, wie man mich drankbekommen. Dann fiel mir aber bei, daß mein Vater, wenn er eine schlechte Citrone bekam und jemand ihn fragte: „Ist diese Citrone gut?“ ihm betroffen sagte: „Wahrlich, die ist schlecht, mein Herr; sie ist nicht werth, Geld für sie auszugeben.“

Nun, ich kann nicht weniger ehrlich sein, als er es war.

Oder sollte ich das Gut mit Verlust dahingeben? — Soll ich damit das Wirthschaften beginnen, daß ich gleich ein Fünstel von meiner Habe verschleudere?

Trotzdem, aufrichtig gesprochen, wäre damals jemand an mich herangetreten und hätte gesagt, er kaufe den Besitz gegen 20 000 fl. Verlust, ich würde ihn umarmt und abgeküßt und ihm die Schlüssel in die Hand gedrückt und erwidert haben: hier steht das Abendessen, hier das bereitete Bett; belieben Sie sich's schmecken zu lassen und sich zur Ruhe zu begeben — ich will nach Amerika gehen, wo man mich noch nicht betrogen.

Aber vergeblich, ein solcher kam eben nicht; und ich mußte mich in der That selber in das bereitete Bett zur Ruhe legen.

Käme wenigstens noch irgend ein hochgeborenes Gespenst, um mich zu erschrecken; das triebe mir vielleicht die arge Wuth aus dem Kopfe. Stiegen nun alle diese rokokostiligen gnädigen Herren und Damen aus diesen Nußbaumholzrahmen hernieder, setzten sich rund um den Tisch, langten nach meinem Abendessen und sprächen mit einander in einer Sprache, von der ich kein Wort verstehe? Ein verflucht fatalistischer Gedanke von irgend wem, die Bildnisse seiner Ahnen im Kastell zurückzulassen, während es verkauft wird! Der neue Besitzer, so oft er nur zur Thüre hereintritt, glaubt sofort mit irgend einem dieser Schemen Aug' in Aug' zusammenzutreffen.

Ja, wenn es nur so altmodische ordentliche Gespenster wären, die wirklich durch den Schlot eindringen, durch eine geheime Oeffnung der Zimmerdecke, mit geziemendem Kettengerassel, Heulen und Augenverdrehen. Doch die da thaten all' das nicht; sie starrten bloß so herab auf den Menschen dort vor der gemalten Leinwand und drohten mit gemalten Streitkolben in gemalten Händen. Und die Frauen spreizten sich hochmüthig mit ihren Fächern und Schäferstäben. Ach und wie kalt war das Bett, in dem ich schlief!

Sicherlich habe ich auch hier heraus irgend eine gespenstige Seele vertrieben. Nun, es war wahrhaftig ihr Glück, daß ich sie nicht hier ruhend angetroffen. Ich war gerade in der Laune, vagabundirende Geister nicht sehr zu respectieren!

Die Lichter löschte ich der Reihe nach. Dann gaffte durch die hohen gothischen Fenster zu mir der Mond herein, dieser Patron der Narren. Auch der hatte jetzt sonst nichts zu thun, als mir fest ins Gesicht Fragen zu schneiden, zu grimassiren. Denn noch nie hatte ich ihn bis dahin derartig das Maul verziehen und mit den Augen zwinkern gesehen, nie noch gleich seine Scheibe so frappant einem lässewangigen höhnischen Menschenantlitz! Ich kann nicht sagen, wie sehr mich dies ganze schmunzelnde Bild ärgerte. Zulezt fand ich irgend einen Vorhang, durch den ich mich vor ihm verbarg. Mich soll der Kerl wahrlich nicht auch noch höhnen.

Dadurch aber ward's völlig dunkel in der Stube, und nur, je nachdem das entschlafende Feuer im Camine manchmal emporflackerte,

trat halbkunzel das Bild des verstorbenen Grafen an der Wand hervor. Es hing meinem Bette gerade gegenüber; so oft ein Reflex des ersterbenden Feuers vom Camin her darauf fiel, war mir's als käme der Graf zu mir, die starken buschigen Augenbrauen bewegend und griffe mir die Pulsader und murmelte: „Jetzt hab' ich einen Narren mehr!“

Mit einem Worte, jeder lebende und leblose Gegenstand hier bemühte sich, mich zu verfolgen. Als ich die Schnur an der Wanduhr zog um zu erfahren, wieviel es an der Zeit sei, begann das alte Ding rasch hintereinander und immerfort hundert und hundert zu schlagen. Bei zweihundertfünfundzwanzig gab ich das Zählen auf und ich weiß nicht, mit wieviel es endlich abschloß. In meiner Dual stieß ich an einer Ecke des Polsters auf irgend einen sonderbaren metallenen Zapfen; daran drehte ich so lange nach rechts und links, bis ich plötzlich inne wurde, wie entsetzlich mein Bett aufseufzte, und nach dem Geseufze sank es unter mir allerseits platt zusammen, als läge ich auf einem Bogen dünnen chinesischen Papiers. Natürlich, das Ganze bestand aus luftgefüllten Polstern, dessen Anfüllröhre zu öffnen mir gelungen war, und allmählig entfloß unter mir das atmosphärische Gefühl.

Ich sprang wüthend empor. Die Bettgarnitur ist gleichfalls verrückt! Nicht bloß das Gefinde ist toll, auch die Uhren, Betten, Möbel, die Bilder selber und sogar der Mond! Aber ich will schon zeigen, daß ich es noch bin! Weder daß ich dem Haus entlaufe, noch daß ich mein Gut weggebe, sondern hier werde ich bleiben und alles zum Fenster hinauswerfen, was nicht zu Verstand kommen will: Diener, Amtmann, Bilder, Uhren, Betten und Mondenschein. — Mögen sie dann gegen mich einen Proceß anstrengen; dann werde ich wahrlich dem Grafen Klarandy zeigen, daß auch ich einen Advokaten finde, der neunzig Jahre einen Proceß auf Leben und Tod bei Athem zu erhalten vermag. Morgen früh — Contract her, Contract hin — pack' ich das ganze Armentum ferreum auf den Karren und schick' sie hinein zur Komitatsstadt; mir ist's dann gleich, möge man sie dort ins Archiv hinterlegen. Ich will schon zeigen, wer hier Herr im Hause ist!

Plötzlich jedoch, als ich so im besten Zuge wüthete, begann ich etwas zu vernehmen, darüber mir all' das Denken stehen blieb. Was war das? Lied oder Musik? Ein aus der Harmonie der Sphären hierher sich verirrender Ton? Ich wußte nicht, woher er kam, doch soviel war sicher, daß er im wunderbaren Gegensatz zu jener lächerlichen Disharmonie stand, in welcher meine eigenen Gefühle sich befanden.

Nach einigen Minuten hörte der Ton auf, bevor ich mir klar machen konnte, was es gewesen.

Aber ich war bereits verzaubert.

Ich balgte mich nicht mehr mit den sonderbaren Nebeln meiner Lage, vergaß mein Leiden, öffnete das Fenster, und auf die Arme gestützt, in dem Mondschein liegend, horchte ich. Dieses Fenster ging nach dem Hofe, hier konnte man durchaus nichts hören, höchstens ein wenig Hundegebell.

Ich ging hinaus in die Hausflur; als ich stehen blieb und dem Widerhall der eigenen Schritte horchte, meldete sich neuerdings das liebe Gespenst von vorher, das unsichtbare Lied. Jetzt klang es bereits, als dringe es von unten zu mir herauf. Er war irgend ein tiefmelancholisches Lied, nicht einmal ein Lied, nur eine Tonträumerei, wie unbewußt gesungen, ohne Reim und Melodie, wie das Lied eines Waldvogels, doch so reizend, so überirdisch, daß ich dort wie verzaubert stand und geradezu vergaß, daß ich daheim war.

Zu meinem Glück verstummte das Lied wieder und ich kam neuerdings zu vollem Sinn. So fiel mir ein, daß hier noch ein irrfinniges Wesen lebe, ein Mädchen, das nichts thut, als singen. Die mußte also irgendwo in den Stuben unter mir wohnen.

Ich nahm ein Licht und machte mich auf den Weg, mein Liebesgespenst zu suchen. Allerdings war das von mir keine hübsche Neugierde, doch ich wollte ja nicht bei ihr einbrechen, sie in Verwirrung setzen, ich wollte ihr nur näher kommen, so nahe, um sie durch bloß eine Thüre oder Wand zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

## Kirchennachrichten von Zwönitz.

Am 10. Sonntag nach Trin. hält Diac. Böhlig früh 1/28 Uhr Beichte und Communion, Vormittag die Predigt über Luc. 13, 31—35 und Nachmittag einen Vortrag über die Zerstörung Jerusalems.

## Kirchennachrichten der Parochie Niederzwönitz vom Juli 1884.

**Getauft.** 1 T. des Barbiers Friedrich Oswald Viehweger, Fanny Auguste. 1 T. des Webers Constantin Wegel, Fanny Selma. 1 T. des ans. Strumpfwarenfabrikanten Karl Reinhard Harnisch, Klara Kamilla. 1 T. des Gortverlegers Gustav Friedrich Günther, Selma Marie. 1 S. des Klempners in Zwönitz Friedrich Alwin Grabner, Karl Willy. 1 S. des Klempners Ernst Alfred Gobsch, Ernst Rudolf. 1 S. des Fleischer's Rudolf Friedrich Jänisch, Kurt Rudolf. 1 S. des Gutsbesizers Karl Friedrich Günther, Ernst Martin Otto. 1 S. des Strumpffactors Hermann Robert Reh, Martin Arno. Hierüber 2 unehel. Söhne: Conrad Paul Felix und Paul Emil.

**Beerdigt.** Zu St. Joh.: Anna Marie Decker, 4 1/2 Mon. alt. Zu St. Blas.: Robert Alexander Günther, 21 Tage alt. Bruno Friedrich Defer, 21 Tage alt. Arno Otto Wendler, 25 Tage alt. Johanne Christiane verm. Decker, geb. Günther, 74 3/4 Jahre alt. Pauline Selma Müller, 19 Jahre alt.

**Wochencommunion:** Sonnabend, den 23 August, Mittags 12 Uhr.

**Sonntagscommunion:** Dom. XIII. p. Trin., d. 7. Sept. früh 1/28 Uhr.

**Bekanntmachung:** Dom. X. p. Trin., 17. August, (Sonntag des Gedächtnisses der Zerstörung Jerusalems) eine Collecte zur Erbauung einer deutsch-  
evangelischen Kirche zu Jerusalem.

# 19. Reichstagswahlkreis.

Infolge mehrfacher Anregung gestatten wir uns, behufs einer vertraulichen Vorbesprechung der Vertreter der reichstreuen Parteien zu einer

**Sonntag, den 17. August ds. Js.,**  
Nachmittags halb 3 Uhr,

im „Hotel zum blauen Engel“ hier abzuhaltenen **Versammlung** ergebenst einzuladen.  
Zwönitz, am 12. August 1884.

Das Orts-Comité.

## Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen zum Herbst dieses Jahres unsere alte Bürgerschule zu verkaufen. Dieselbe liegt in bester Lage der Stadt, von allen Seiten frei, besteht aus Parterre und zwei Etagen, enthält einen Saal, 10 große und 2 kleinere Zimmer, 9 Kammern, einen großen Bodenraum, 2 große Keller, hat 2 Vorgärtchen an der Straße zu beiden Seiten des Eingangs, 2 größere Gärten an der südlichen Giebelseite und an der Hinterfront, ein Waschhaus sammt Abortanlage und eignet sich vorzüglich für ein größeres Fabrikationsgeschäft.

In dem Schulgebäude ließe sich mit geringen Kosten eine Dampfmaschine anbringen und da neben demselben, gleichfalls an der Straße ein großer, der Stadtgemeinde gehöriger eingezäunter freier Platz sich befindet, welcher auf Wunsch ebenfalls käuflich abgelassen werden könnte, so wäre für den Käufer der Bürgerschule die Gelegenheit geboten, letztere durch einen umfassenden Anbau zu vergrößern.

Arbeitskräfte, sowohl männliche, wie weibliche, sind bei uns reichlich vorhanden; die Löhne sind sehr mäßig.

Geyer, den 2. August 1884.

Der Stadtrath:  
Dr. Goldenberg.



## Achtung!



Um mit meinem vorjährigen **Lampen-Lager** etwas zu räumen, verkaufe ich eine große Anzahl

**Lisch-Lampen** in schönen Mustern zum Selbstkostenpreis.

Ferner empfehle alle Sorten

**Hänge-, Wand-, Hand- und Nacht-Lampen,**

Blech-, Messing-, Steingut-, Porzellan-, Glas- und verschiedene andere Waaren.  
Bei vorkommendem Bedarf bitte ich um geneigte Berücksichtigung unter Zusicherung billigster Preise.

Das Klempner-Geschäft von  
**Alexander Viehweger.**

## Schuhmachergesellen-Verein Zwönitz.

Zu dem am **Sonntag, den 17. August**, im „Feldschlößchen“ stattfindenden



## Ball

werden die Mitglieder und Herren Meister hierdurch freundlichst eingeladen.  
Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

## Gasthaus zum grünen Garten in Kühnhaide.

Nächsten **Sonntag** und **Montag, den 17. und 18. August a. c.**, findet mein diesjähriges



## Vogelschiessen

(verbunden mit Damen-Vogelschießen)

statt, wozu ich hiermit ganz ergebenst einlade.

Mit **div. Speisen**, als: Gänse- und Entenbraten, Rinderbraten, Kalbsbraten, Wiener Schnitzel u. s. w., sowie **ff. Biere** wird bestens aufgewartet.

Hochachtungsvoll

**August Meischner.**

## Auction.

Unterzeichneter beabsichtigt

**Montag, den 18. August a. c.,**

**Vormittags von 10 Uhr ab,**

folgende Gegenstände meistbietend zu ver-auctioniren, als: 1 Wäschemandel, 2 Ofen, 1 Webstuhl, verschiedene Blätter, 1 Kinder-fahrstuhl u. c.

**August Arnold,**  
Zwönitz, am Georgenplatz.

Anstehendes

## Alckerfutter (Grummet)

verkauft **Daniel Friedrich Häußler,**  
Niederzwönitz.

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein **Authen-tisches Feldgrundstück** hinterm Schießhause und **Garten** vom 1. Januar 1885 ab auf 6 Jahre zu verpachten.

**Daniel Friedrich Häußler,**  
Niederzwönitz.

## Gesuch!!!

Die größte deutsche Vieh-Versicherung sucht unter günstigen Bedingungen in jedem auch dem kleinsten Orte thätige Agenten. Vertreter anderer Branchen bevorzugt.

Adr.: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

## 6—8 Schieferdecker

sucht sofort bei aushaltender Arbeit und 18—25 Mk. Wochenlohn

Werden i. S. **Joh. Beck,**  
Schieferdeckermeister.

## Einige Mädchen,

welche Kost und Logis im Hause haben können, finden gutlohnende Arbeit auf **120 Strick-maschinen** bei

**Emil Markert**  
in Thum.  
(A 34249b.)

## Ein flotter Arbeiter

auf **Kattun** findet dauernde Beschäftigung bei  
**August Decker,**  
Zwönitz, äußere Bahnhofstraße.

Ein fleißiger **Arbeiter**, Bursche oder Mädchen, auf **Strumpfmaschinen** wird zum sofortigen Antritt gesucht bei  
**Friedrich Hösel,**  
Dorfchemnitz.

## Ein Schuhmachergeselle

findet sofort im Hause dauernde Arbeit.  
Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

Wer gewillt sein sollte, **zwei Mädchen** von 8—11 Jahren Unterricht im

## Zitherspielen

zu geben, wolle seine Offerte mit Angabe des Honorar-Anspruchs gest. niederlegen in der Expedition d. Bl.

## Maschinen-Oel

in bekannter Güte,

## chem. Lederschwärze

empfehlen **Paul Ebersbach,**  
Zwönitz.

Frischgeschlachtetes sehr fettes

## Rind-, Schöpf- und

## Schweinefleisch

empfehlen **Moritz Lang,** Zwönitz.



## Freiw. Feuerw. Zwönitz.

Morgen **Freitag** Abend  
1/2 9 Uhr

## Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Ablegung der Jahres-Rechnung.
2. Neuwahl der Chargirten.

Der Commandant.

## Chorgesangsverein Zwönitz.

Heute Abend 1/2 9 Uhr

## Monatsversammlung.

Nach derselben bei günstiger Witterung gefelliges Beisammensein im Garten.

Der Vorstand.

## K.-C.

Heute Abend von 6 Uhr ab **Regeln.**

## Herzlichen Dank.

Für die ehrenden Beweise der Liebe und Theilnahme während der schweren Krankheit, als auch bei dem Tode und Begräbnis unserer theuren Gattin und Mutter, Frau **Christiane Friederike Roscher**, geboren den 19. Mai 1824, gestorben den 8. August 1884, fühlen wir uns veranlaßt hierdurch unsern innigsten Dank auszusprechen.

Besonders Dank Herrn Pastor Ryaw für die trostreichen Worte am Grabe. Dank Herrn Kirchschullehrer Hähnel für die erhebenden Gesänge.

Auch Dank dem Militärverein Thalheim I. für das sinnige Geschenk, sowie Dank allen lieben Freunden und Bekannten für den überaus reichen Blumenschmuck als auch für die zahlreiche Begleitung zur Ruhelage.

Möge Gott allen ein reichlicher Vergelter sein.

Thalheim, den 11. August 1884.

**Karl Roscher,** Gutsbesitzer.  
Söhne und Töchter.